

# Ohne Fleiß kein Preis ? Eine Längsschnittstudie zur Bewältigung der Arbeitslosigkeit in der Wirtschaftskrise



Projekt-Gruppe Isabelle Günther, Sandra Renas, Katja Redling, Olga Schröder, Dorothee Wörner Leiter: Dr. Martin Tomasik

Viele Forschungsarbeiten (z.B. Silbereisen & Pinquart 2008) bestätigen, dass die **Konsequenzen des sozialen Wandels** und damit auch die der Wirtschaftskrise davon abhängen, wie sie sich im **individuellen Alltag** manifestieren und wie Menschen mit ihnen umgehen. Heckhausen, Wrosch und Schulz (2010) schlagen mit ihrem Lebensspannen-Modell **vier Kontrollstrategien** zur erfolgreichen Anpassung an Anforderungen vor:

	Primäre Kontrolle	Sekundäre Kontrolle
Selektiv	Zeit und Anstrengung investieren, Wichtige Fähigkeiten aneignen, Schwierigkeiten angehen	Ziele aufwerten, Konkurrierende Ziele abwerten
Kompensatorisch	Hilfe und Rat bei anderen suchen, Neue Wege suchen um das Ziel zu erreichen	Selbstprotektion, Disengagement

Die ersten drei Strategien zeichnen sich durch **zielorientiertes (engagement)**, die letzte dagegen durch **zieldistanziertes (disengagement)** Verhalten aus.

Die Adaptivität dieser Kontrollstrategien ist abhängig von den Möglichkeiten der Zielerreichung.

## Hintergrund

Die Weltwirtschaftskrise des Jahres 2009 lässt sich als ein **natürliches Experiment** verstehen, durch das die Arbeitschancen eines großen Bevölkerungsanteils auf **beinahe Null** gesunken sind.

Vergleicht man die Lage Anfang 2010 mit dem letzten Tiefstand (Oktober 2008), ist die Arbeitslosigkeit im Zuge negativer Auswirkungen der Wirtschaftskrise **merklich angestiegen**. Die Zahl der **Langzeitarbeitslosen** (> 12 Monate arbeitslos) hat gegenüber dem Vorjahr um 27.000 (3%) auf 963.000 (32% aller Arbeitslosen) **zugenommen**. Deren Arbeitsvermittlung ist zudem im Januar 2010 gegenüber Januar 2009 zurückgegangen, über drei Monate hinweg betrachtet **um 19,4%**. (Statistisches Bundesamt)

In unserer Studie untersuchen wir den Zusammenhang zwischen dem Einsatz bestimmter Kontrollstrategien, der Dauer der Arbeitslosigkeit und der positiven Veränderung der Lebenszufriedenheit. Der Übergang in die Arbeitslosigkeit stellt für viele Personen eine kritische Phase dar (**deadline**). Daher sollten, je näher diese **deadline rückt**, Aspekte **zielorientierten Handelns** in den Vordergrund rücken. **Nach dem Übergang in die Arbeitslosigkeit** sollte dagegen das **zieldistanzierte Verhalten** zunehmend greifen und das zielorientierte konstant abnehmen.

## Hypothese 1

Vor dem Hintergrund von zunehmend geringen Vermittlungschancen, die im Zuge der Wirtschaftskrise noch weiter abgenommen haben, erwarten wir:

Hypothese 1a)

Mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit **sinkt** das **engagement**

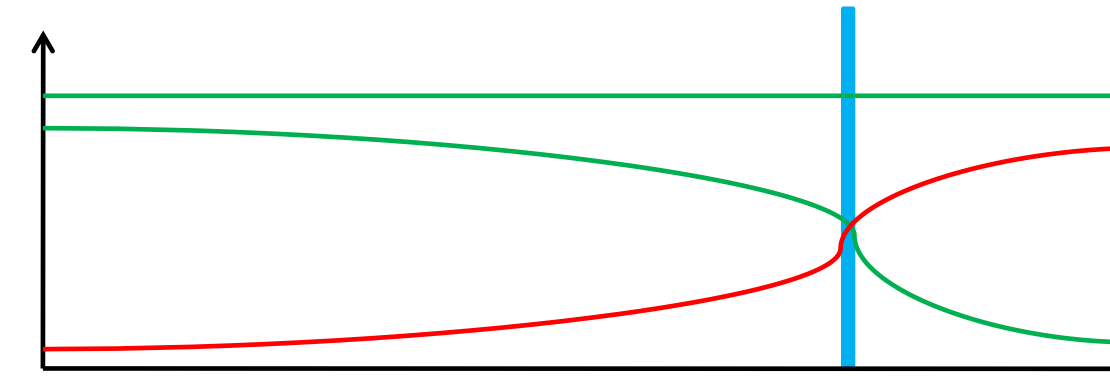
Hypothese 1b)

Mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit **steigt** das **disengagement**

## Hypothese 2

Phasenkongruentes Verhalten spiegelt sich längsschnittlich in einer höheren Lebenszufriedenheit wider.

### Eintritt in die Arbeitslosigkeit



## Stichprobe

Im Zeitraum von Januar bis Februar 2010 fand in der Bundesagentur für Arbeit in Jena die erste Erhebung für unsere Längsschnitt-Untersuchung statt. Hier füllte ein Großteil der angesprochenen Probanden einen Fragebogen vor Ort aus, die übrigen Probanden nahmen ihn mit nach Hause und schickten ihn uns per Post zu oder verweigerten die Teilnahme. Außerdem erfolgte eine Aufnahme der Adressen auf freiwilliger Basis. So konnten wir einem Großteil der Teilnehmer im April 2010 eine gekürzte Version des ersten Fragebogens für unsere zweite Befragung zuschicken.

1. Messzeitpunkt Januar 2010  
Fragebogen-Interview



Längsschnittstudie über einen Zeitraum von etwa 3 Monaten

2. Messzeitpunkt April 2010  
postalische Nachbefragung



### Querschnitt

An unserer Fragebogenstudie im Januar 2010 in der **Arbeitsagentur Jena** nahmen **163 Personen** teil (36% Frauen, 64% Männer). Von diesen Personen waren 69% arbeitslos und 18% in Voll- oder Teilzeit erwerbstätig. Die restlichen 13% waren hauptsächlich geringfügig Beschäftigte und Hausfrauen. Die Befragten waren im Alter zwischen 18 und 65 Jahren ( $M=39,39$  Jahre,  $SD=13,45$ ). Die Dauer der Arbeitslosigkeit der als arbeitslos aufgeführten Teilnehmer erstreckte sich von 1 bis 240 Monaten ( $M=16,20$  Monate,  $SD=35,11$  Median bei 4 Monaten). 58% der Teilnehmer hatten als höchsten Bildungsabschluss eine abgeschlossene Lehre/ Berufsausbildung angegeben, 34% einen (Fach-) Hochschulabschluss.

### Längsschnitt

**80 Personen** dieser Teilnehmer nahmen drei Monate später im April bei der **postalischen Nacherhebungswelle** teil (48% Frauen, 52% Männer). Von 41 Arbeitslosen, die erneut teilnahmen, waren 10 nun erwerbstätig. 2 der 7 Erwerbstätigen zum ersten Erhebungszeitpunkt waren nun arbeitslos. Die Verteilung der Erwerbstätigkeit (Arbeitslose 68%), der Bildungsabschlüsse und des Familienstandes unterschieden sich nicht signifikant von der Stichprobe des Querschnittes.

### Anforderungen des sozialen Wandels

Da es bei der Untersuchung v.a. darum ging zu erfassen, wie sich die Anforderungen des sozialen Wandels im individuellen Alltag der Befragten manifestieren, verfassten wir in Anlehnung an die Methodik der Jena-Studie (Silbereisen, Pinquart, Tomasik 2008) sechs Items zum Bereich „Arbeit“ der Form „Im Zuge der Wirtschaftskrise...“, die von den Teilnehmern der Studie auf einer Skala von 1 („trifft gar nicht zu“) bis 6 („trifft völlig zu“) bewertet werden sollten. Die Items umfassten Themen wie Berufsplanung, Berufsverlust, Qualitätsaspekte der Arbeitsstelle, Konkurrenzkampf sowie Aufgabe der Freizeit zugunsten der Weiterbildung.

### Lebenszufriedenheit

Um zu sehen wie effektiv die jeweiligen Kontrollstrategien in verschiedenen Phasen der Arbeitslosigkeit sind, haben wir die allgemeine Lebenszufriedenheit mit 5 Items (z.B. „Ich bin mit meinem Leben zufrieden“), denen auf einer Skala von 1 bis 6 zugestimmt werden sollte, erhoben. Bei der 1. Erhebung erreicht die Skala ( $M=15,18$ ,  $SD=4,25$ ) ein  $\alpha$  von  $.84$  und zum 2. Messzeitpunkt ( $M=16,38$ ,  $SD=4,29$ ) ein  $\alpha$  von  $.84$ .

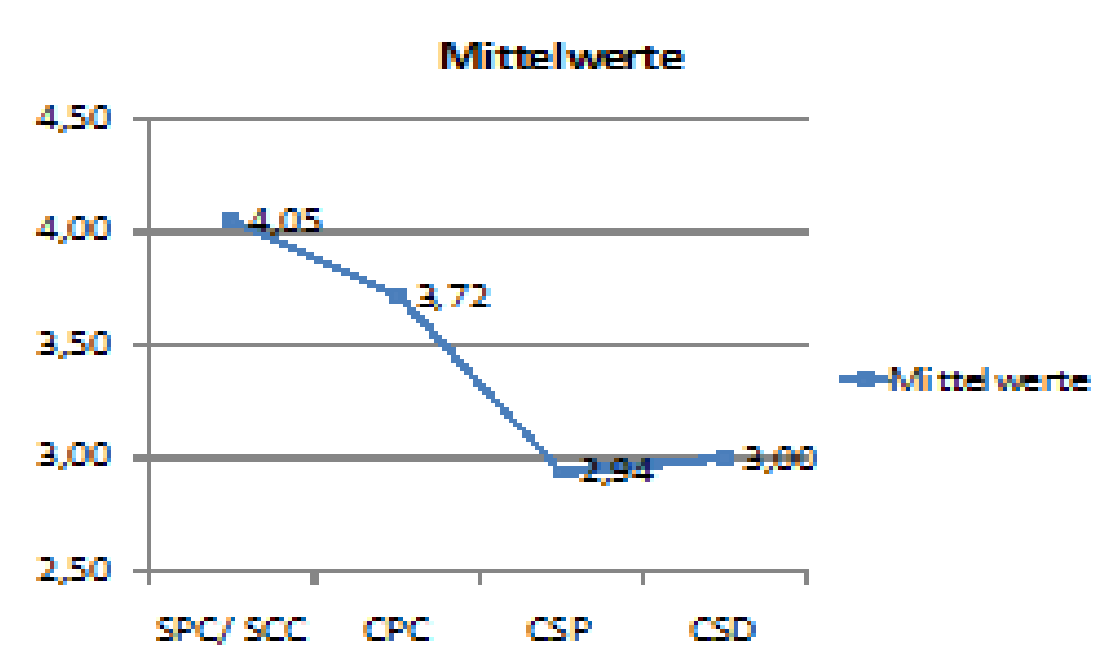
## Variablen

OPS-Skalen (Kontrollstrategien)

Wir haben die **primären Strategien SPC/ SSC** zu einer Skala zusammengefasst und dafür **Selbstprotektion** und **Zielablösung** je in einer separaten Skala erfragt. Jede der vier Skalen wurde mit drei Items erfasst, bei denen auf einer Skala von 1 bis 5 angegeben werden sollte, wie stark die jeweilige Aussage auf einen persönlich zutrifft.

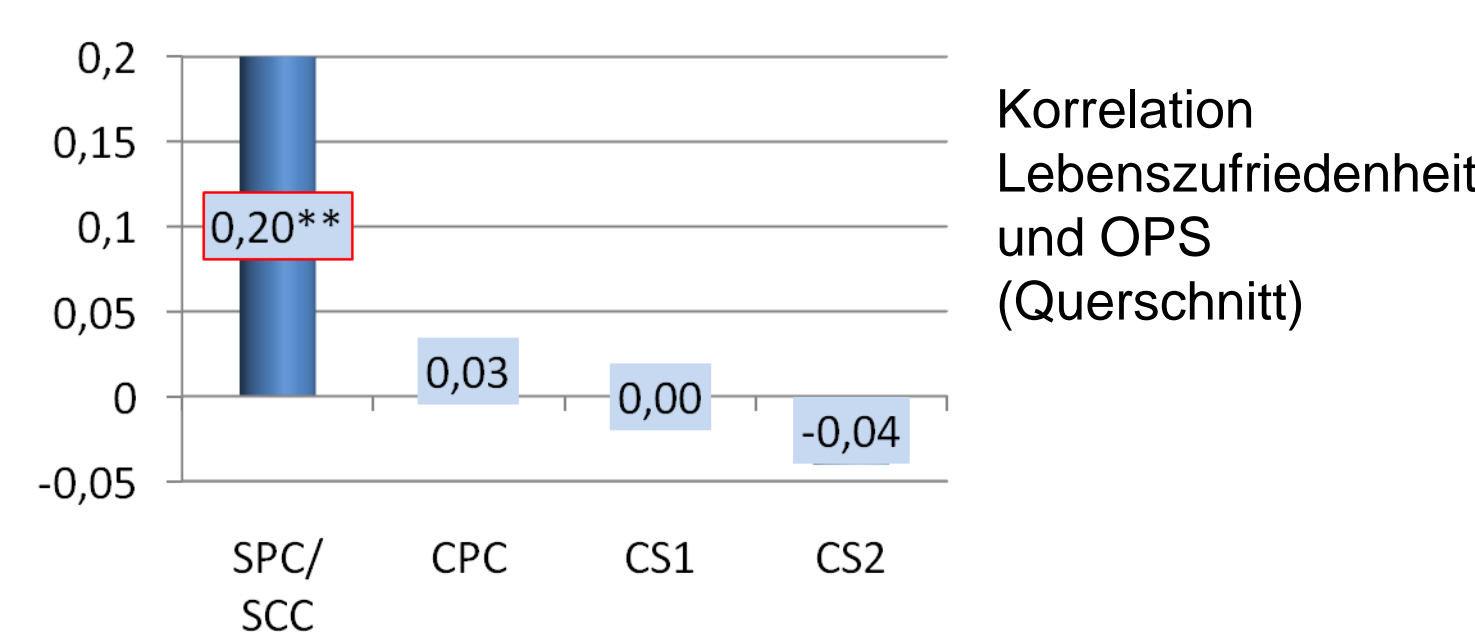
	SPC/ SSC	CPC	CSP	CSD
1. Messzeitpunkt				
M	4.05	3.27	2.95	3.01
SD	0.70	0.70	0.79	0.86
2. Messzeitpunkt				
M	4.32	----	----	3.06
SD	0.64	----	----	0.94

Insgesamt war im **Querschnitt** die Zustimmung zu den **engagement-Strategien** ( $M_{SSC/SSC} = 4,05$ ;  $M_{CPC} = 3,72$ ) höher, als zu den **disengagement-Strategien** ( $M_{CSP} = 2,94$ ;  $M_{CSD} = 3,00$ ). Eine einfaktorielle ANOVA ergab, dass sich die Mittelwerte insgesamt signifikant unterschieden ( $F(3,48) = 93,82$ ,  $p < .01$ ). Weitere Analysen ergaben, dass lediglich der Mittelwertsunterschied zwischen den beiden **disengagement-Strategien** nicht signifikant war.

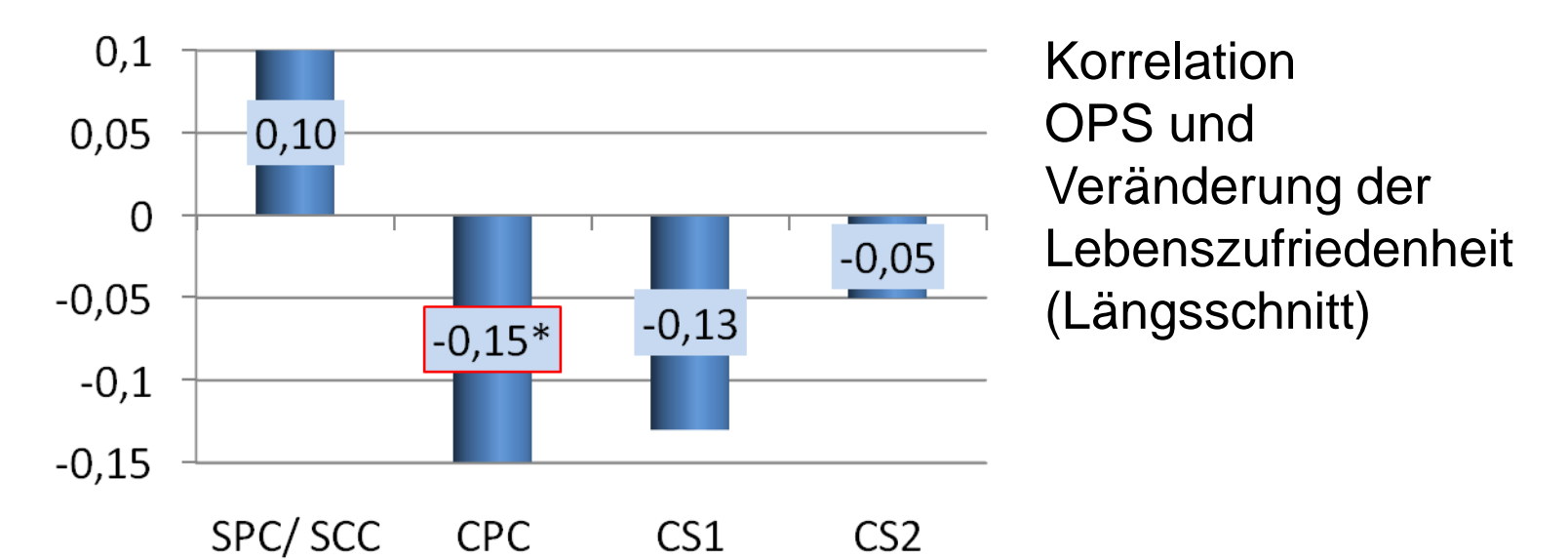


## Hypothese 2

Weitere **Querschnittsanalysen** ergaben, dass zwischen Lebenszufriedenheit und den selektiven Kontrollstrategien (SPC/ SSC) ein positiver Zusammenhang besteht ( $r = .20^{**}$ ).

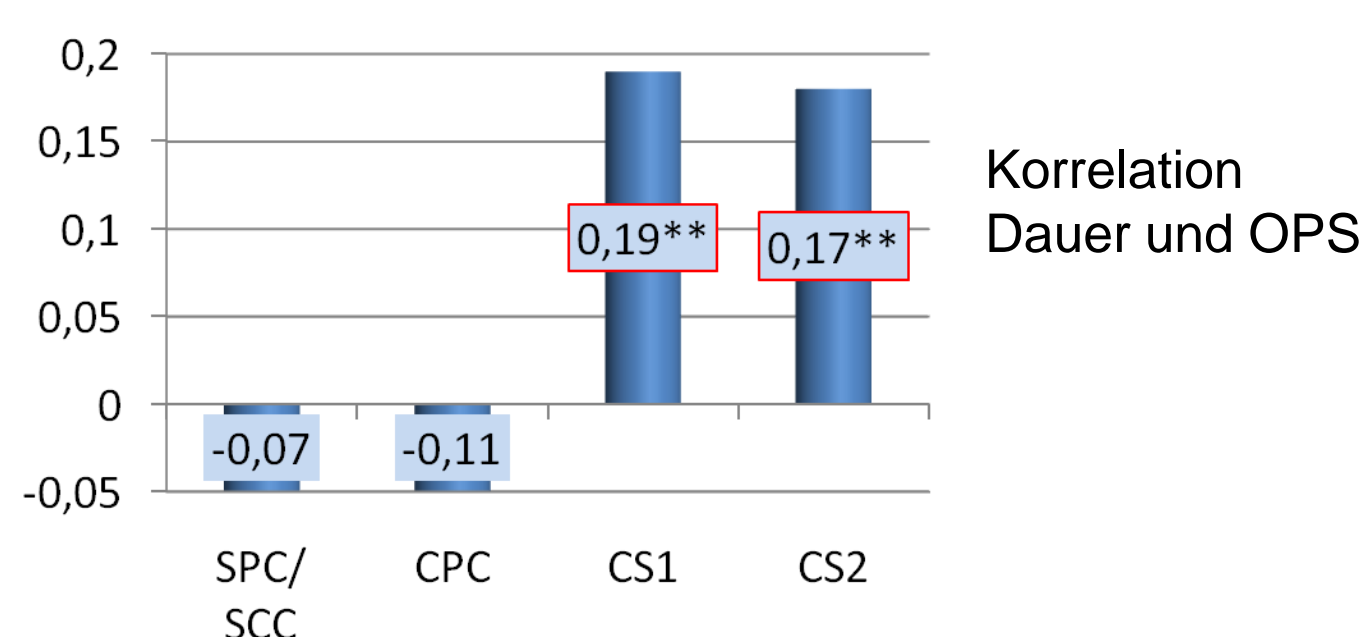


**Längsschnittlich** wurde dieser Zusammenhang nicht mehr signifikant:

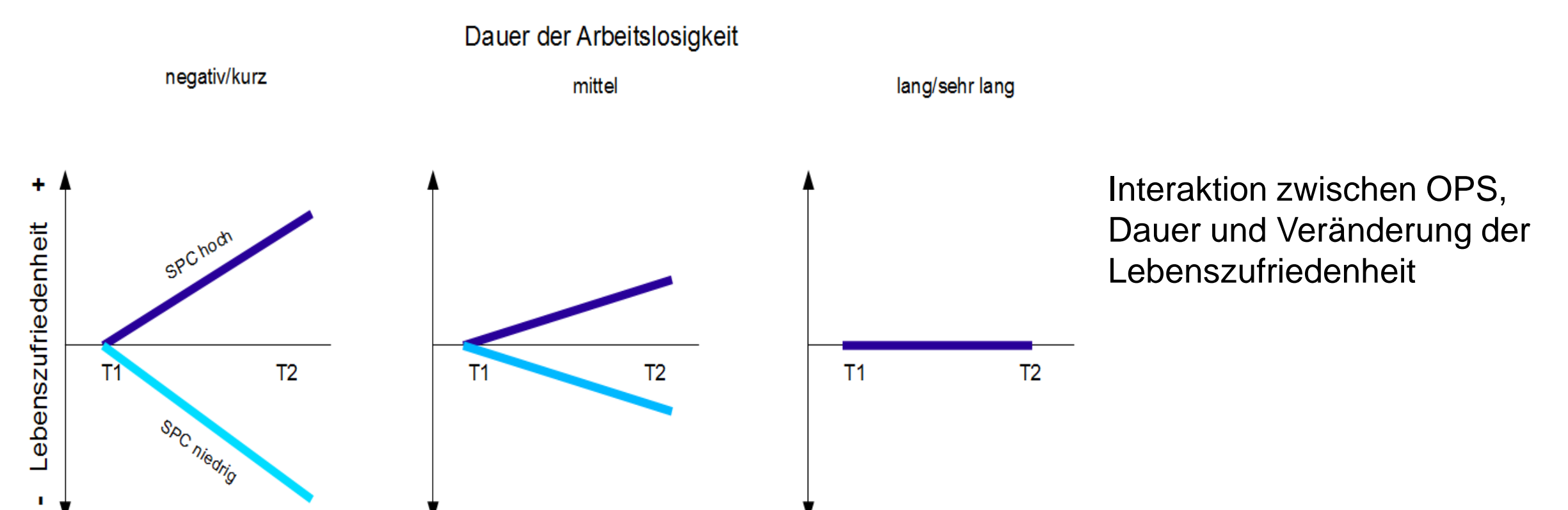


## Hypothese 1

Zwischen der Dauer der Arbeitslosigkeit und den **engagement-Strategien** gab es in unseren Analysen, entgegen unserer Hypothese 1a, keinen signifikanten Zusammenhang. Die Anwendung der **disengagement-Strategien** steigt jedoch, wie in Hypothese 1b vermutet, bei längerer Arbeitslosigkeit (für CSP  $r = .19^{**}$ , für CSD  $r = .17^{**}$ ).



Das Ergebnis scheint auf dem ersten Blick unserer zweiten Hypothese zu widersprechen. Betrachtet man jedoch die **Interaktion** zwischen SPC/ SSC und der Dauer der Arbeitslosigkeit, erklärt sich dieser Befund:



SPC/ SSC lohnt sich im Sinne der Lebenszufriedenheit vor dem Eintritt in die Arbeitslosigkeit, danach verschwindet der Effekt zunehmend.

## Engagement

**Entgegen unserer Erwartungen, dass mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit das engagement sinkt, ergaben unsere Analysen hier keinen Zusammenhang.** Das kann zum einen daran liegen, dass die Wirtschaftskrise für alle Beteiligten gleichermaßen mit erhöhten Anforderungen einhergeht. Zum anderen wird in unserer gegenwärtigen Gesellschaft ein hohes Engagement auf dem Arbeitsmarkt erwartet, was ganz besonders für Arbeitslose gilt.

## Längsschnittlich

Die Anwendung der **disengagement-Strategien** steigt mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit. **Man erklärt seine Situation zunehmend anhand von externen Faktoren (z.B. die wirtschaftliche Situation) und wertet die Bedeutsamkeit der Erwerbstätigkeit ab.** SPC/ SSC hing querschnittlich, aber nicht längsschnittlich mit höherer Lebenszufriedenheit zusammen. Längsschnittlich zeigte sich der Zusammenhang nur für diejenigen, die sich vor der **deadline** befinden bzw. kurzfristig arbeitslos sind.

## Lebenszufriedenheit

Für Personen, die längerfristig arbeitslos sind, hat weder **engagement**, noch **disengagement** einen Einfluss auf die Lebenszufriedenheit. **Zusammenfassend lassen unsere Analysen den Schluss zu, dass man sich mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit immer noch anstrengt, obwohl man immer weniger an den Sinn der eigenen Anstrengung glaubt.** Dies lässt sich möglicherweise damit erklären, dass sich Anstrengung mit zunehmender Dauer im Sinne der Lebenszufriedenheit auch immer weniger lohnt.